

Aus aller Welt.

* Mißbrauch des Rundfunks zu kommunistischer Propaganda. In einer kommunistischen Kundgebung im Festsäuler Stadion am Donnerstagnachmittag hatte nach einer Rede Berliner Blätter der Bezirksleiter Ulbricht erklärt, daß noch am Donnerstagnachmittag im Rundfunk der Ruf „Es lebe die kommunistische Partei“ ertönen werde, obwohl der Rundfunk für Kommunisten verboten sei. Die Tatsache einer kommunistischen Störung wurde vom Rundfunk bestätigt. Um 18.15 Uhr las der Schriftsteller Rudolf Wittenberg eine eigene Erzählung. Mitten in der Vorlesung rief er plötzlich dazwischen: „Es lebe die KPD! Rotfront! Wählt Liste 3!“ Durch eine Verschärfung der Dienstverordnungen beim Rundfunk sollen in Zukunft solche Zwischenfälle unmöglich gemacht werden.

* Ein Reichsbannermann erschossen, ein Nationalsozialist schwer verletzt. Aus Dortmund wird gemeldet: Am Donnerstag, gegen 19 Uhr, kam es im benachbarten Ramen zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Nach Aussage von Reichsbannerleuten wurde ein etwa 30 Mann starker Reichsbannertrupp auf dem Wege nach Anna von einem 20 Mann zählenden Trupp Nationalsozialisten, die sich auf Rabern auf dem Wege nach Ramen befanden, angegriffen, wobei mehrere Schüsse von Seiten der Nationalsozialisten abgegeben worden sein sollen. Hierbei erlitt der 18 Jahre alte Reichsbannermann Fritz Hertau aus Ramen einen Lungensteckschuß, an dessen Folgen er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verschied. Auf Seiten der Nationalsozialisten wurde einer schwer verletzt. Die Ramener Polizei teilt auf Anfrage mit, daß im Laufe des Abends sechs Nationalsozialisten verhaftet wurden.

* Breitscheid-Versammlung polizeilich aufgelöst. In Spandau sprach in der Jubiläumshalle am Donnerstagnachmittag eine Wahlvorbereitung der SPD, Rudolf Breitscheid. Im Verlauf seiner Rede äußerte Breitscheid, „man habe die verstaubten Wahlschriften wieder herausgeholt und in die Regierung gesetzt.“ Auf Grund dieser Äußerung löste der überwachende Polizeibeamte die Versammlung wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung auf.

* Beisetzung Groenhoffs. Unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung fand gestern die Beisetzung der sterblichen Überreste des kürzlich verunglückten Segelfliegers Günther Groenhoff statt. Nach der Trauerrede des Geistlichen, der seine Ansprache mit den Worten Villenhals „Opfer müssen gebracht werden“ schloß, sprachen Vertreter der Stadt Frankfurt a. M., der deutschen Segelflieger, der Rhön-Rositten-Gesellschaft, der Internationalen Studentenkommision für das Segelfliegen und einer ganzen Reihe anderer Verbände. Während der Feier kreisten mehrere Flugzeuge über dem von der Stadt Frankfurt gestifteten Ehrengrab.

* Zu dem Flugzeugunglück in England. Die Ursache des Flugzeugunglücks, dem der Graf zu Erbach-Fürstentum zum Opfer gefallen ist, konnte bisher noch nicht einwandfrei aufgeklärt werden. Das Flugzeug ist vollkommen zerrümmert. Der Propeller hat sich in die Erde eingegraben. In Abständen von etwa 500 Metern wurden einige Teile eines Flügels und im Abstand von rund 1000 Metern der Hauptteil des abgerissenen Flügels vollständig zerrissen aufgefunden. Bisher ist es noch nicht gelungen, alle zum Flugzeug gehörenden Teile zusammenzufinden. Die Leichen des Grafen Erbach und des Flugzeugführers lagen etwa 150 Meter vom Flugzeug entfernt. Die Leiche der Mutter des Flugzeugführers fand man 100 Meter entfernt von den Leichen der beiden Männer. Es wird wohl mehrere Wochen dauern, bis die Sachverständigen ihren Bericht über die Ursachen des Unglücks fertigstellen können. Die Sachverständigen sind sich darüber einig, daß zuerst ein Flügel abgerissen ist, der einen Teil der Hülle mit sich nahm, so daß die Insassen herausgefallen sind. Die Annahme, daß das Flugzeug vom Blitz getroffen wurde, oder daß sich eine Explosion ereignete, wird abgelehnt, da die Flugzeugtrümmer keine Brandstellen zeigen. Man nimmt vielmehr jetzt an, daß die Maschine mit ihrer schweren Belastung von drei Personen plötzlich in einen ungewöhnlich starken vertikalen Luftstrom oder in ein Luftloch geriet und hierbei die Konstruktion des Flügels nachgab. Unter den Trümmern fand man noch einen Liebesbrief des Piloten an seine Braut, die sich gerade auf einer Reise im Mittelmeer befindet.

gewiesen, mit der Polizei zusammenzuwirken, um das weite Gebiet in der Nähe des Kapitols, wo die Veteranen verschiedene unbewohnte, der Regierung gehörige Häuser als Unterkunft benutzen, zu säubern.

In später Nachtstunde erreichte uns folgende Meldung: Der Kampf zwischen den Bundestruppen und den Veteranen nimmt immer schärfere Formen an. Die Truppen gehen jetzt mit Tränengasbomben vor, nachdem es den Infanterie- und Kavallerieabteilungen nicht gelungen ist, mit ausgeschanzten Bajonnetts die Veteranen aus der Umgebung des Kapitols zu vertreiben.

Gasbomben gegen die Kriegsteilnehmer.

Der Kommandeur der Bundestruppen Opfer einer Gasbombe.

Washington, 28. Juli. Die Bundestruppen begannen die Säuberung des von den Kriegsteilnehmern besetzten Geländes mit Gasbomben, deren erstes Opfer der Korpskommandant General MacArthur war, der das Unternehmen persönlich leitete. Eine Schwadron Kavallerie betrieb die Aufklärungsbewegungen von den Bürgersteigen. Infanterie im Stahlhelm ging mit Tränengasbomben gegen die zurückgehenden restlichen Veteranen vor. Sie steckten außerdem die auf dem Bundesgelände errichteten Holzbaracken in Brand. Feuerwehr mußte alarmiert werden, um ein Ubergreifen des Feuers auf in der Nähe liegende Gebäude zu verhindern. Zahlreiche Polizisten, Soldaten und Kriegsteilnehmer wurden durch die Tränengasbomben überwältigt.

Washington, 28. Juli. In Washington konnte die Ruhe wieder hergestellt werden, nachdem die Polizei, die sich in Notwehr befand, von den Schußwaffen Gebrauch machen mußte. Im Feuergefecht gegen die aufreißerischen Veteranen wurde ein Veteran getötet und zwei verwundet. Die zuerst gemeldeten 16 Verwundeten waren alles Polizisten. Nachdem die Zivilbehörden ihre Machtmittel ausgeschöpft hatten, setzte der Korpskommandant Millett ein, und zwar ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Tankabteilung.

Schwerer Zusammenstoß in der Luft.

Sportflugzeug fliegt in die Höhe „Ju 52“ hinein.

München, 28. Juli. Das dreimotorige Junkersflugzeug Ju 52 der deutschen Luftwaffe, das in dem Schweizer Alpenrundflug-Wettbewerb für Verkehrsflugzeuge unter Führung des Flugkapitäns Polte den 1. Preis errungen hat, wurde auf dem Rückflug von Zürich nach Berlin Donnerstagnachmittag um 3.40 Uhr, kurz nach dem Start in München-Oberweihenfeld, von einem durch ein anderes Flugzeug verursachten Unfall betroffen.

Ein über dem Flughafen Schleißheim fliegendes Hainings-Sportflugzeug der Deutschen Verkehrsflugerschule flog in den linken Propeller und die linke Kabine der Ju 52 hinein. Hierbei wurde das linke Fahrgeflügel der Ju 52 abgerissen und das Flugzeug zu einer Landung in einem Kornfeld in der Nähe des Flughafens Schleißheim gezwungen. Die Maschine wurde zu etwa 30 h. h. beschädigt. Verletzung und Anfaßen der Ju 52, insgesamt sechs Personen, blieben unversehrt, während das Schulflugzeug völlig zerrümmert wurde.

Wie noch ergänzend berichtet wird, befürchtete das Großflugzeug u. a. auch den Direktor der Deutschen Luftwaffe, Reich. Der Führer des Großflugzeuges, der eben als Sieger vom Internationalen Alpenrundflug zurückgekehrte Flugkapitän Polte, hatte mit dem Flug Zürich-München am Donnerstag seinen millionen Flugkilometer zurückgelegt. Der Führer des Schulflugzeuges, Eruse, ist nach dem Zusammenstoß mit dem Schulflugzeug nordwestlich vom Flughafen Schleißheim gelandet, aber mit so schweren Verletzungen, daß er noch am Abend seinen Verletzungen erlag.

Zu dem Flugzeugzusammenstoß gibt die Süddeutsche Luftwaffe folgenden Bericht aus: Das Großflugzeug D 2201 (Ju 52) ist Donnerstagnachmittag kurz vor 16 Uhr mit dem Schulflugzeug D 1296 etwa 500 Meter nördlich vom Flughafen Schleißheim bei München in etwa 150 bis 200 Meter Höhe zusammengestoßen, wobei das Schulflugzeug völlig zerrümmert wurde und der Flugführer Eruse neben anderen Verletzungen schwere Beinbrüche davongetragen hat.

Programmfragen, f) Nachrichtenendienst, g) Programmaustausch.

4. Der Reichsrundfunkgesellschaft werden zwei Reichskommissare übergeordnet, von denen einer vom Reichspostminister, einer vom Reichsminister des Innern ernannt wird.

Die Beziehungen zwischen dem vom Reichsminister des Innern ernannten Reichskommissar und den unter Ziffer 3a genannten Staatskommissaren werden unter Zuziehung der zuständigen Ausschüsse des Reichstags geregelt.

5. Der Reichsrundfunkgesellschaft werden beigegeben: Ein Verwaltungsrat im Sinne des Paragraphen 52 des Gesetzes über die G. m. b. H., bestehend aus den beiden Reichskommissaren, je drei vom Reichsminister des Innern und vom Reichspostminister und sieben von den Ländern zu bestellenden Mitgliedern, von denen zwei Preußen und je eins Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg ernennen.

Ein Programmbeirat, bestehend aus 15 Mitgliedern, die der Reichsminister des Innern ernannt.

Die Mitglieder des Programmbeirats sollen aus dem ganzen Reichsgebiet berufen werden. Der Programmbeirat ist zu allen grundsätzlichen Programmfragen zu hören.

Am Brack der „Niobe“.

Vorläufig keine Vergung der Leichen möglich.

Kiel, 28. Juli. Die Marinekation der Ostsee teilt mit: Die bei dem Brack der „Niobe“ beschädigten Taucher haben am 28. Juli folgendes festgestellt: Das Brack liegt fast horizontal auf der Nordseite. Der Zugang zu allen unteren Räumen ist unmöglich. Mit der Vergung von Leichen ist vorläufig nicht zu rechnen, da erst das stehende und laufende Gut gelappt und Masten und Segel beseitigt werden müssen. Diese von den Tauchern vorzunehmenden Arbeiten werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Nach dieser amtlichen Feststellung trifft die gestrige Meldung von der Vergung zweier Leichen der „Niobe“ nicht zu.

Die Vergungsarbeiten im Fehmarn-Belt.

Kiel, 28. Juli. Die Vergungsarbeiten an der gesunkenen „Niobe“ sind heute früh fortgesetzt worden. Um 6.50 Uhr ist ein Taucher zum Brack hinuntergegangen, um 7 Uhr ein weiterer und um 8.45 Uhr ein dritter Taucher. Das Brack liegt fast horizontal auf der Nordseite. Der Zugang zu den Räumen des Schiffes ist durch ein starkes Gewicht von Segeln und Tauen zur Zeit noch immer behindert. Tote sind bisher nicht geborgen worden.

An der Unfallstelle ist der Dampfer „Simson“ mit einer starken Trösse am Großmast der „Niobe“ befestigt. Die Vergungsarbeiten werden von Kapitänleutnant Boie geleitet, der sich mit vier Tauchern auf dem Kleier Schlepper „Dund“ befindet. Weitere Torpedotaucher sind heute früh von Flensburg aus auf dem Dampfer „Mürwit“ nach der Unfallstelle abgegangen. Der Kreuzer „Köln“ und die Schnellboote sind nach Kiel zurückgekehrt.

Streikämpfe mit Washingtoner Veteranen.

Washington, 28. Juli. Bei der von der Polizei angeordneten Räumung eines sonst leerstehenden Regierungsgebäudes, in dem Veteranen Unterkunft gefunden hatten, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei insgesamt 18 Personen verletzt wurden, darunter zwei Polizeibeamte tödlich. 200 Veteranen stürmten das Gebäude und bewarfen die Polizeibeamten mit Pfeilspitzen. Die Polizei, die Verhaftung erlangen hatte, drängte die Veteranen unter Zuhilfenahme des Gummiknüppels wieder zurück. Eine Schutzmaßregel wurde dadurch getroffen, daß die Potomac-Brücke hochgezogen wurde, wodurch der Anmarsch der im Anacostia-Lager befindlichen Veteranen abgeschnitten wurde. Das Weiße Haus steht unter starker Besatzung. Außerdem hat das Kriegsdepartement die Bundestruppen angewiesen, sämtliche Regierungsgrundstücke in der Nähe des Weißen Hauses von den Kriegsveteranen zu räumen.

Etwa 200 Mann Kavallerie, eine Maschinengewehr-Abteilung, ein Bataillon Infanterie und fünf Tanks aus verschiedenen benachbarten Forts sind in der Nähe des Weißen Hauses konzentriert. Die Bundestruppen sind an-



(Nachdruck verboten.)

Er steht zwischen den Linden und blickt auf das erste Fenster. Die Blätter über ihn bewegen sich leicht, als er am anderen Ende der Allee wieder ins Freie tritt, fallen vereinzelte große und laue Tropfen auf seine Hände.

„Es wird regnen!“ denkt er und starrt mit aufwärts gegen den grauen Himmel. Aber der Himmel erbarmt sich noch nicht.

Ein langer schwarzer Blitz. Donner. Noch immer kein Regen. Peterka blickt sich, drückt einen Heliotropzweig. Der Duft verblaßt ihn fast. Die Blume ruht ganz warm zwischen seinen Händen — Viane!

Ist da nicht ein Schatten hinter den Vorhängen? Ist Viane jetzt wach?

Er bleibt stehen, legt die Hand über die Augen. Da ist wirklich ein Schatten. Er steht schmal und scharf abgezeichnet hinter dem rosigen Blütenmuster, er steht ganz still — er hebt wie beschwörend die Hände. Auch Peterka steht ganz still. Es ist von unsichtbarer Hand ein scharfer, barker Schlag gegen sein Herz geführt worden.

Mehrere Sekunden lang hört das Herz auf zu schlagen. Es ist ein tanzen der schwarzer Wirbel um Peterka. Ein tanzender schwarzer Wirbel mit einem tanzenden erleuchteten Fenster in der Mitte. In dem erleuchteten Fenster ist ein Schatten —

„Was habe ich denn?“ denkt Peterka. „Ich täusche mich doch. Die Gewitterschwüle ist schuld daran. Und dann ist die Beleuchtung ungewiß.“

Die Beleuchtung ist nicht ungewiß. Die Beleuchtung ist, wie sie dorthin war. Auch das Fenster ist wie vorher — ein breites rosiges Fenster mit einem scharf abgezeichneten Schatten. Nein — nicht mit einem Schatten — mit zwei — mit zwei —

Peterka meißt die Lider zusammen und öffnet sie wieder. Er legt die Hand über die Augen, läßt sie kraftlos sinken.

Es bleiben zwei Schatten. Ein großer, männlicher — ein kleiner, zierlicher. Der kleine Schatten ist Viane. Es wäre lächerlich, sich darüber zu täuschen. Der große — Peterkas Hand tastet nach einem Baumstamm. Eine Blüte breitet ihre schützenden Arme entgegen. Er lehnt

sich gegen das tief herabhängende Gezweig — wartet — Es ist wie im Theater — vor der Bühne eines Schattenspiels. Es muß etwas geschehen.

Es geschieht etwas. Der Vorhang klappt in der Mitte auseinander, gibt den Blick in das gedämpft beleuchtete Zimmer frei. Im Vordergrund sind zwei Gestalten.

Viane in ihrem hellblauen Schlafrock. Das helle Haar verwirrt, daneben ein Mann, ein großer dunkelgeleideter Mann! Peterkas Finger fallen sich um die Wirtenzweige. Warten — warten!

Sie sprechen. Viane spricht.



Ein neuer Blitz überschüttet die ganze Front mit safter Helligkeit. Peterka sieht das Gesicht des Mannes...

„Geh jetzt — ehe der Regen kommt,“ sagt Viane. In der Stille der Nacht kann Peterka jedes einzelne Wort verstehen.

Er muß an sich halten, um nicht zu lachen. Er hält die Zweige umkrampft, schüttelt sie, daß die Blätter über ihm rascheln.

Der Mann steht draußen auf dem Balkon. Die Vorhänge sind hinter ihm zusammengeschlagen. Viane ist nicht mehr zu sehen. Der Mann steht auf dem Balkon. Jetzt schwingt er sich in einem federnden Bogen über die Brüstung, ein

wenig Mörtel hat sich vom Gesims gelöst, stäubt knisternd nach unten.

Peterka läßt die Wirtenzweige zurückschnellen. Die Instinkte des böhmischen Bauernjungen erwachen. Sich über den andern werfen, sobald seine Füße den Boden berühren, sich über den andern werfen und ihn erwidern!

Der andere klettert mit der Geschmeidigkeit einer Katze. Ein neuer Blitz zuckt — langer, gelblicher Blitz, überschüttet die ganze Front mit safter Helligkeit.

Peterka sieht das Gesicht des Mannes und erstarrt. Er stürzt nicht vorwärts, als der andere den Erdboden erreicht hat — er wirft sich nicht über ihn. Er zwängt seine angriffsbereiten Hände zurück.

Der Mann, der Viane in ihrem Schlafzimmer besucht hat, ist der neue Chauffeur!

Er steht jetzt am Vitrinschrank, klopft den Mörtelstaub vom enganliegenden dunklen Anzuge, geht ohne besondere Eile über den tatrachenden Kiebel des Weges, der zum Gärtnerhaus führt.

„So etwas gibt es also,“ denkt Peterka, wieder von dem lautlosen, trampartigen Lachen geschüttelt.

Ja — so etwas gibt es. Liebe auf den ersten Blick. Ein hübscher Kerl, dieser Chauffeur. Groß und schlank, und vor allem dieser Schmick, dieses gewisse Etwas, auf das die Weiber fliegen. Peterka denkt deutlich und mit vollem Bewußtsein: „Die Weiber.“ Etel wirgt ihn fast bis zur Ohnmacht. Es ist alles doch nur Theater gewesen. Sie ist doch nur eine Kofotte.

Ich vertraute dir, Viane — ich vertraute dir. Er muß wieder lachen. Zum erstenmal formt sich ein Laut; es klingt wie das knurrende Winseln eines Tieres.

In Vianes Zimmer wird die Balkontür geschlossen. Etwas später erlischt das Licht. Peterka sieht noch immer unter der Birke. Der Laut, der vorher aus seiner Kehle kam, hat ihn ganz wach gemacht, hat ihn gleichsam erweicht. Er ist einem Vertrage zum Opfer gefallen — einem ungeheuerlichen Vertrage. Er, der kluge Peterka. Wie kam es nur, daß er diesen Menschen als Chauffeur engagiert? Kowal heißt er übrigens — der Name war ihm wahrhaftig auf einige Minuten entfallen. Wie kam er nur auf diesen Kowal? Die Zeugnisse waren gut — dann war da noch diese besondere Empfehlung des Generalkonsuls Hendrissen in Hamburg. Und dann war da dieser junge Mensch — es war etwas Sauberes in seinem ganzen Auftreten — eine Atmosphäre von Zuverlässigkeit, Gediegenheit und guter Kinderstube.

(Fortsetzung folgt.)